

Echo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **40 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

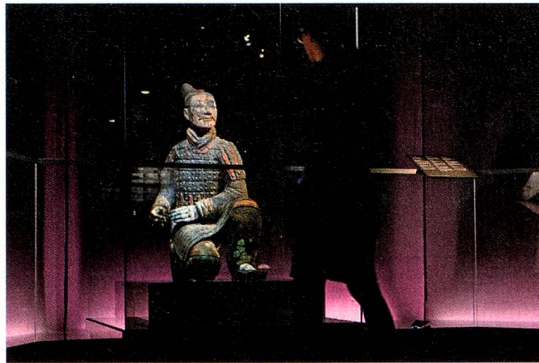
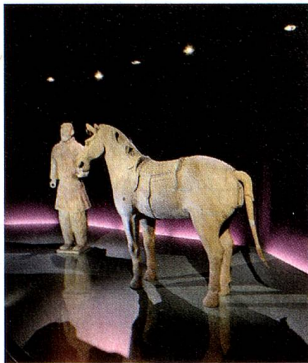
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trouvailles



Chinesische Krieger in Bern

Im Historischen Museum Bern herrscht Ausnahmezustand. Ein speziell erstellter Eingangspavillon verdeckt den Blick auf die mit Türmchen umrankte Front des Traditionshauses am Helvetiaplatz. Es wurden keine Mühen gescheut, dem «achten Weltwunder» in der Bundesstadt einen gebührenden Empfang zu bereiten. In der Sonderausstellung «Qin – der unsterbliche Kaiser und seine Terrakottakrieger» werden zehn (von insgesamt rund 8000) dieser lebensgrossen Figuren im Original sowie weitere Objekte aus China gezeigt. Die Terrakottaarmee gilt als eine der spektakulärsten archäologischen Entdeckungen.

Die Krieger gehören zu einer gigantischen Grabanlage aus der Zeit Qins (259–210 v. Chr.), die erst 1974 entdeckt wurde. Die hervorragende Besucherführung durch Beschriftungen, Filme, Audio-guides und ein grosser Katalog bringen dem Betrachter eine entscheidende Phase der chinesischen Geschichte nahe. Kaiser Qin ist ein nicht unumstrittener Herrscher. Er war ein wenig zimperlicher Reichseiniger, begann mit dem Bau der Chinesischen Mauer, vereinheitlichte Münzsystem, Masse und Gewichte und standardisierte die Schrift. JM

Ausstellung Historisches Museum Bern bis 17. November. Öffnungszeiten: Di–So 9–18 Uhr. www.qin.ch



Einst bieder, heute ein Trend

Hosenträger sind nützlich und praktisch, natürlich. Aber Hosenträger sind auch cool und lässig, sogar elegant können sie sein. Getragen werden sie vom Kleinkind ebenso wie vom Grossvater – besonders beliebt sind sie als Accessoire bei Trendsettern. Anna de Weerd und Markus Elmiger, beide aus Luzern, sie Bekleidungsgestalterin, er ehemaliger Elektromonteur, haben aus ihrer Begeisterung für Hosenträger vor knapp vier Jahren ein Geschäft entwickelt. «Treger» heisst ihr Label, alle Hosenträger werden in Handarbeit gefertigt. Es gibt sie in mehreren Breiten, elastisch oder aus



Stoff, mit verschiedenen Mustern, von sehr diskret bis Blickfang. Die Verbindungsstücke zur Hose gibt's als Clip oder in feinem Nappaleder, und natürlich wird darauf geachtet, dass die Materialien wenn immer möglich aus der Schweiz stammen. Alle Modelle können übers Internet bestellt werden – auch Sonderanfertigungen sind für de Weerd und Elmiger kein Problem. Die Preise der Standard-«Treger» liegen zwischen CHF 59.– für Kindermodelle und CHF 89.– für Exklusives für Erwachsene. BE

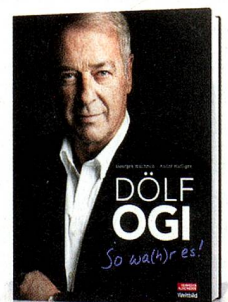
www.treger.ch

«So wa(h)r es»:

das Phänomen Dölf Ogi

Er ist seit über zwölf Jahren nicht mehr in der Landesregierung, und immer noch so populär und präsent wie einst: Adolf Ogi. Wer die zum 70. Geburtstag des alt Bundesrates erschienene Biografie mit dem Titel «So wa(h)r es» liest, versteht dieses Phänomen plötzlich: Nicht durch eine PR-Strategie entstand das Langzeit-Faszinosum Ogi, es gründet vielmehr in der authentischen Art dieses Ausnahme-Politikers. Der Text ist spannend, gespickt mit Anekdoten und Episoden sowie einigen bisher unbekanntem Fakten. Die Autoren zeigen auf, wie Ogi «funktioniert». Wie er beispielsweise schwierige Situationen mit unkonventionellen Methoden gemeistert hat – nicht nur im Bundesrat, sondern auch beim Zusammenreffen mit den Grossen dieser Welt. Ein ganzes Kapitel ist der besonderen Beziehung zwischen Dölf Ogi und Ruth Dreifuss gewidmet, dem SVP-Politiker und der SP-Bundesrätin, die sich menschlich sehr nahe stehen. Die Bildauswahl, ganz nach Manier der People-Gazette «Schweizer Illustrierte», erfreut auch die eher aufs Optische Fixierten, vor allem, weil man sie alle kennt: von Bill Clinton bis Vreni Schneider – immer mit Dölf Ogi. JM

So wa(h)r es. Ringier AG («Schweizer Illustrierte») und Weltbild Verlag; 2012; 176 S.; CHF 39.90 (inkl. DVD) En français: «Dölf Ogi, c'est formidable!», Editions Attinger, Hauterive; 2013; 180 pages; CHF 42.–



Kurzmeldungen

Nationalrat gegen Abbau bei Botschaften und Konsulaten

Die Pläne des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), die Schweizer Botschaft in Guatemala und das Generalkonsulat in Chicago zu schliessen, stossen im Parlament auf Widerstand. Der Nationalrat hat den Bundesrat Ende April mit grosser Mehrheit aufgefordert, auf diese Abbaupläne zu verzichten. Auslöser für die Abstimmung waren Vorstösse der Aussenpolitischen Kommission und von Nationalrat Roland Büchel (SVP). Er ist auch Mitglied des Auslandsschweizerrats.

Weniger Asylgesuche

Im Vergleich mit dem Vorjahr sind in den ersten drei Monaten 2013 die Asylgesuche um 19,6 % auf 5759 Gesuche zurückgegangen; im Vergleich zum letzten Quartal 2012 beträgt der Rückgang 9,6 %. Dies meldet das Bundesamt für Statistik. 3508 Personen, deren Asylantrag abgelehnt wurde, haben im ersten Quartal 2013 die Schweiz verlassen.

Initiative für Stromeffizienz

Mitte Mai wurden die Unterschriften für die sogenannte Stromeffizienz-Initiative eingereicht. Verlangt wird mit dem Volksbegehren, dass der Stromverbrauch im Jahr 2035 das Niveau von 2011 nicht überschreitet. Der Bund und die Kantone würden verpflichtet, Massnahmen zu treffen, um dieses Ziel zu erreichen. Das Sammeln der nötigen Unterschriften (100 000) ist laut den Initianten problemlos verlaufen.

Bauboom in Sicht

Im vergangenen Jahr sind in der Schweiz massiv mehr Baugesuche eingereicht und bewilligt worden

als im Vorjahr. In den letzten drei Monaten 2012 wurden 71 % mehr Baubewilligungen erteilt als im Vergleichsquartal 2011. Insgesamt wurde zwischen Oktober und Dezember der Bau von 22 260 Wohnungen bewilligt. Ende Dezember waren laut Bundesamt für Statistik 75 600 Wohnungen im Bau.

Weniger Wein getrunken

276 Millionen Liter Wein sind 2012 in der Schweiz getrunken worden. 6,6 Millionen Liter oder 2,2 % weniger als 2011. So gar um 3,5 % zurückgegangen ist der Konsum von inländischem Wein. Der Marktanteil des Schweizer Weins liegt bei 36,3 %, beim Weisswein ist er doppelt so hoch wie beim Rotwein. Wegen nicht optimaler Wetterbedingungen lag die Weinproduktion 2012 gut 10 % unter jener von 2011.

Forschung zu Todesursachen

62 649 Menschen sind laut dem Amt für Statistik im Jahr 2010 in der Schweiz gestorben. In über 80 % der Fälle haben mehrere Krankheiten den Tod verursacht. Bei Menschen über 80 Jahren sind es in erster Linie Herz-Kreislauf-Krankheiten, bei Menschen unter 80 ist Krebs die häufigste Todesursache.

Bevölkerung nimmt weiter zu

8 036 900 Menschen wohnten Ende 2012 in der Schweiz. Das sind 82 300 oder 1 % mehr als ein Jahr davor. Zur Zunahme der Wohnbevölkerung beigetragen hat der Geburtenüberschuss mit 17 500 Personen, die Zuwanderungen mit 64 800. Die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen lag Ende 2012 bei 1 869 000 Personen, 53 000 mehr als Ende 2011. Die Geschlechterverteilung ist: 4,1 Millionen Frauen und 4,0 Millionen Männer.

Zitate

«Diese Arroganz! Ein Arschloch bleibt ein Arschloch.»

Philippe Müller, Präsident der Schweizer FDP, über Manager, die er nicht namentlich nennen will

«Einfach reden, aber kompliziert denken – nicht umgekehrt.»

Franz Josef Strauss (1915–1988), deutscher CSU-Politiker

«Einige schwarze Schafe genügen normalerweise, um all jenen zu schaden, die sich anständig benehmen.»

Bundesrat Johann Schneider-Ammann am Welttag der Konsumentenrechte

«Das Schicksal der Nation hängt von der Art ihrer Ernährung ab.»

Jean-Anthelme Brillat-Savarin

«Der Themenkomplex Völkerrecht kontra Volksrechte wird aufs Tapet kommen.»

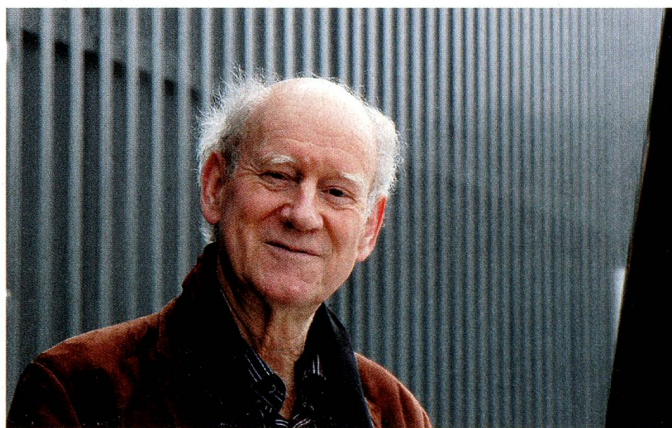
Toni Brunner, SVP Präsident, zu den Plänen seiner Partei in den kommenden Monaten

«Sicherheit erreicht man nicht, indem man Zäune errichtet, Sicherheit gewinnt man, indem man Tore öffnet.»

Urho Kaleva Kekkonen (1900–1986), finnischer Politiker, Staatspräsident 1956–1982

«Gesunder Menschenverstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen, aber kein Grad von Bildung den gesunden Menschenverstand.»

Arthur Schopenhauer, (1788–1860) deutscher Philosoph



Kaum eine Schweizerin, kaum ein Schweizer, die ihn nicht kennen. Allen ist Franz Hohler irgendwann, irgendwo begegnet. Generationen von Kindern haben ihn im Fernsehen als Cellospieler und Geschichtenerzähler gesehen, die politisch Bewegten haben ihn bei Anti-Atom-Demos bejubelt, die In-die-Jahre-Gekommenen freuen sich über seine Berichte von Wanderungen. Nun ist er 70 Jahre alt und hat am 12. Mai an den Literaturtagen in Solothurn den Literaturpreis 2013 erhalten. Ein Grund für die Jury: «Er ist mit seinem absurden Witz und seinem leidenschaftlichen Engagement immer auf der Seite der Unscheinbaren, Schwächeren und der Kinder gestanden.» Franz Hohler gibt es übrigens längst auch in vielen nichtschweizerischen Sprachen: In Hindi zum Beispiel heisst «Die Torte» «Dhokha»; «Nae suovan eun» ist auf Koreanisch «Wenn ich etwas wünschen könnte»; «Roula le edrel» auf Arabisch «Der Urwaldschreibtisch». Sein hintergründig-philosophischer Humor ist also weltbekannt. Er selber schreibt über sich: «Gerade die Humoristen, sagt man doch, seien todkranke Menschen / oder todernst eher, egal / aber manchmal bin ich auch fröhlich.»